



Angst vor Umweltschäden - Warum sich eine Bürgerinitiative gegen eine Batterierecyclinganlage wehrt

Bericht: Ben Arnold, Christian Werner

Kamera: Christian Werner

Schnitt: Christian Werner

Gera

Hier soll sie entstehen. Die Recycling-Anlage für Lithium-Ionen-Batterien eines südkoreanischen Investors. In der Nachbarschaft hat sich Widerstand formiert. Die Bürgerinitiative Gera Cretzschwitz um Björn Grübel will den Bau der Anlage verhindern.

Björn Grübel, BI Gera Cretzschwitz

Grundsätzlich sind wir ja für Ansiedlungen hier in dem Industriegebiet, aber da muss man schon fragen, sind das die richtigen Ansiedlungen. Da muss man festhalten, dass dieser Standort gerade für eine Batterie-Recycling-Anlage völlig ungeeignet ist.

Besonders groß sind die Sorgen bei den ansässigen Landwirten in der ländlich geprägten Region.

Simon Gerth, Landwirt , BI Gera Cretzschwitz

Wie stark werden wir dadurch belastet? Gerade im Hinblick auf den eventuellen Fall einer Havarie bzw. aus dem Eintrag in die Luft?

Carolin Ullrich, Bio-Landwirtin, BI Gera Cretzschwitz

Es stellt sich mir die Frage, warum muss diese Firma hier angesiedelt werden auf einer Wind-exponierten Lage, damit sich die Emissionen weitreichend verbreiten, auf alle niederregnen?

Archiv, 06.09.2023

Vergangener September. Die Pläne des Unternehmens SungEel werden auf einer Stadtratssitzung öffentlich vorgestellt. Schon hier kommt es zu Protest. Mit knapper Mehrheit spricht sich der Stadtrat dennoch für eine Ansiedlung aus. Rund 100 neue Jobs in der strukturschwachen Region, das überzeugte auch den Oberbürgermeister Julian Vornarb. Doch er äußert auch Erwartungen an den Investor.



Julian Vornarb, Oberbürgermeister Gera (parteilos)

Ich hatte von Anfang an sehr eindrücklich drum gebeten: Seid offensiv, seid transparent, weil immer dann, wenn Fragen aufkommen und es gibt keine Antworten, dann gibt es auch Gerüchte und Legendenbildung, was passiert oder was auch nicht.

Budapest

Gerüchte und Legendenbildung: Das hat vor allem damit zu tun, dass das Unternehmen zwei Standorte in Ungarn unterhält. Ungarn setzt seit Jahren verstärkt auf die Produktion von Batterien, gilt bei Branchenriesen wie Samsung SDI als attraktiver Standort. Die Umweltauflagen seien im Vergleich zu Deutschland eher locker, erzählt uns die Journalistin Zsuzsa Bodnár. Sie recherchiert zu der Firma SungEel.

Zsuzsa Bodnár, Journalistin

SungEel verarbeitet verbrauchte und defekt hergestellte Batterien, den Produktionsausschuss, in einer riesen Menge, weil es in Ungarn so viele Batteriefabriken gibt. Ich verfolge das seit Jahren, und es kommen immer mehr Widersprüche zu Tage.

Die Journalistin stellt uns Attila Józszai und Èva Kocsis vor. Beide sind in Szigetszentmiklós, einem Vorort von Budapest, in der Lokalpolitik aktiv. Sie wollen uns das Werk von SungEel im örtlichen Gewerbepark zeigen. Doch wir sind hier unerwünscht, werden selbst gefilmt.

Attila Józszai, Stadtrat Szigetszentmiklós

Hier werden die Batterien zermahlen, geschreddert. Und dabei ist – wenn ich das alles richtig erfahren habe, eine der Maschinen explodiert. Es gab ein Feuer und zwei Arbeiter haben ihr Leben verloren.

Zwei Todesfälle im vergangenen Jahr. Derzeit ruht der Betrieb. Auf Anordnung der Behörden.

Wir fahren weiter nach Bánytereny. Hier betreibt SungEel eine weitere Recyclinganlage. In der Stadt findet gerade eine Protestveranstaltung statt, Unterschriften gegen das Werk werden gesammelt. Wie im thüringischen Gera sind auch hier die Sorgen groß.

Orosz István war früher Polizist bei Interpol, jetzt kandidiert er in Bánytereny für das Amt des Bürgermeisters



Orosz István

Hier in Bányaterenye sind verschiedene Havarien passiert. In einem Fall ist eine der technischen Anlagen explodiert. Als Folge wurden Werk tätige verletzt, die in der Halle gearbeitet haben.

Nach diesem Unfall gab es eine umfangreiche Inspektion durch die Umweltbehörde des Bezirks. Nicht fachgerecht gelagerte Abfälle wurden gefunden, ätzende Gerüche festgestellt. Die Inspektoren klagten über Hautreizungen und Schmerzen im Mund. So steht es im Protokoll der Inspektion, das auch Zsuzsa Bodnár vorliegt.

Zsuzsa Bodnár, Journalistin

Im Beschluss der Behörde steht auch, dass die gefährlichen Abfälle überall, auch im Hof gelagert wurden, im allerletzten Winkel, ohne Genehmigung. Einfach, weil man keinen Platz mehr hatte.

Das Unternehmen wurde zu einer Strafzahlung von 31 Millionen Forint verurteilt. Rund 80.000 Euro.

Zurück in Thüringen. Die Vorgänge in Ungarn beunruhigen die Bürgerinitiative in Gera. Noch läuft in Thüringen das Genehmigungsverfahren. Bis Anfang April konnten Anwohner Einwendungen gegen die Genehmigung beim zuständigen Landesamt vorbringen.

Björn Grübel: Ich loche, du heftest ein?"

Rund 1.600 solcher Einwendungen haben Björn Grübel und seine Mitstreiter gesammelt. Sie haben sich eingearbeitet in die komplexe Materie des Batterierecyclings.

Björn Grübel, BI Gera Cretzschwitz

Verkehr, Umwelt, Stoffbilanzen, Wasser, Abwasser, genehmigungsrechtliche Fragestellungen grundsätzlicher Art, Störfallverordnung. So könnte ich unendlich weitermachen. Da gibt es ganz viele Aspekte, wo wir, wo wir offensichtliche Mängel im Antrag selber festgestellt haben.

Die Bürgerinitiative suchte sich auch fachliche Unterstützung. Und fand sie hier.

Das Start-Up Duesenfeld ging aus einem Projekt der Uni Braunschweig hervor. Chef-Entwickler Till Bußmann forscht daran, wie Lithium-Ionen-Batterien möglichst



umweltschonend und effektiv recycelt werden können. Will die hier entwickelten Technologien auf dem Markt etablieren.

Till Bußmann, Technischer Geschäftsführer Duesenfeld GmbH

Also grundsätzlich sind Lithium-Ionen-Batterien, wenn sie entsorgt werden, ein gefährlicher Abfall. In Deutschland ist es ein enormer Wettbewerb der Technologien untereinander, aber auch der Unternehmen untereinander.

Die Pilotanlage ist bereits in Betrieb. Hier werden die Batterien zunächst entladen. Also der Strom ins Netz eingespeist. Und dann in einzelne Zellen zerlegt und geschreddert. Am Ende hat man Lösungsmittel, Kunststoffe, Aluminium, Kupfer und Schwarzmasse.

Till Bußmann, Technischer Geschäftsführer Duesenfeld GmbH

Die schwarze Masse ist das, was im Batterierecycling Geld bringt, wo alle hinterher sind. Das ist der Rohstoffträger, hier ist das Lithium, hier ist das Kobalt drin, hier ist auch das Nickel drin.

Die Ingenieure haben sich die Genehmigungsunterlagen der Firma SungEel für die Anlage in Gera genau angeschaut. Und geben sich nicht überzeugt. Es geht um die Berechnung von beim Recycling entstehenden Schadstoffen. Genauer: um Fluorwasserstoff.

Till Bußmann, Technischer Geschäftsführer Duesenfeld GmbH

Für den Fachmann ist es offensichtlich, dass eigentlich viel weniger Schadstoffe angegeben werden, als eigentlich entstehen müssten.

Duesenfelds Berechnung des beim Recycling entstehenden Fluorwasserstoffs unterscheidet sich von der Angabe in den Genehmigungsunterlagen um den Faktor 1.000.

Till Bußmann, Technischer Geschäftsführer Duesenfeld GmbH

Man sieht ja hier im Prinzip steht 2,051. Eigentlich müssten aber hier eher 2.000, wenn nicht sogar fast 3.000 stehen. Nach unserer Berechnung.

Sind die Angaben der Schadstoffe also geschönt? Das wollen wir vom Unternehmen SungEel wissen. Geschäftsführer Wonyoung Kang ist sichtlich um Offenheit bemüht. Gerade auch wegen der Vorgänge in Ungarn, die er bestätigt.



Wonyoung Kang, CEO SungEel Recycling Park Thüringen GmbH

Ja, es gab zwei Unfälle in der ungarischen Anlage. Die sind aber hauptsächlich auf menschliches Versagen zurückzuführen.

Eines versichert er mehrmals: Die Technologien seien weiterentwickelt worden. Unfälle wie in Ungarn seien in Gera ausgeschlossen.

Und dass die Schadstoffentwicklung in den Genehmigungsunterlagen zu niedrig angesetzt sei?

Wonyoung Kang: 2.000, niemals!

Wonyoung Kang verneint.

Wonyoung Kang, CEO SungEel Recycling Park Thüringen GmbH

Das Werk ist sicher, auch unter Aspekten des Umweltschutzes. Unsere allererste Priorität ist der Schutz der Umwelt und die Sicherheit. Das steht bei unserem Management ganz oben.

Über den Genehmigungsantrag entscheiden muss nun das Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz. Die Bürgerinitiative Gera Cretzschwitz hat hier ihre Einwendungen fristgerecht eingereicht. Viel Arbeit für Referatsleiter Thomas Heimbürge. Auch die genaue Berechnung der Schadstoffe muss nun er überprüfen.

Thomas Heimbürge, Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz

Ob ich ein Komma an einem Punkt setze. Das ist natürlich ein Faktor 1.000, das wäre natürlich ein Unterschied. Na klar. Aber auch das müsste in der Beurteilung oder würde in jedem Fall in der Beurteilung mit eine Rolle spielen, müsste berücksichtigt werden.

Ob hier bald Batterien recycelt werden? Ungewiss. Klar ist bisher nur: Für den Fall der Genehmigung sind bereits neun Millionen Euro Förderung aus Landesmitteln bewilligt.